

## „Der Umgang mit Vielfalt in Selbsteinschätzung und Fremdeinschätzung“

### Theoretische Ausgangslage

Soll der Status quo des Umgangs mit Vielfalt an Hochschulen gemessen werden, stellt der Einsatz quantitativer Fragebögen eine mögliche Form der Datengewinnung dar. Aus der Unterrichtsqualitätsforschung ist jedoch bekannt, dass die Urteile von Lernenden sehr gering bis gar nicht mit Urteilen weiterer Datenquellen wie Lehrpersonen oder externen Beobachtenden übereinstimmen (Clausen, 2002; Daumiller et al., 2022; Desimone et al., 2010; Fauth et al., 2014a; Kunter & Baumert, 2006; Lazarides & Schiefele, 2021; Wagner et al., 2016). Als möglicher Erklärungsansatz für die Nichtübereinstimmung zwischen den Beurteilungen wird u.a. der Einfluss der Item-Formulierungen auf das Antwortverhalten untersucht.

Die *Referenten-Perspektiven-Matrix* von Fauth et al. (2020) ist ein heuristisches Modell, um unterschiedliches Beurteilungsverhalten zwischen Beurteilenden vorherzusagen. Die Matrix basiert auf dem Kerngedanken, dass die Beobachtbarkeit und Bewertbarkeit eines Items davon abhängen, wer auf ein bestimmtes Item antwortet (Beurteilende Person: Studierende, Lehrende, externe Beobachtende) und worauf sich das Item bezieht (Item-Referent: Handlung der Studierenden/ Lehrenden, Mischung aus beidem). Je nach Kombination aus beurteilender Person und Item-Referent kann ein Item entweder eine Aufforderung sein das eigene Verhalten zu beurteilen oder das einer anderen Person. Selbst- und Fremdwahrnehmung unterscheiden sich demnach hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Informationen und der motivationalen Bedeutung des Urteilsgegenstands. Handelt es sich beispielweise um indirekt erschließbare Merkmale, so bieten Selbsturteile privilegierte Zugänge zu Gedanken und Gefühlen, die Externen verborgen bleiben (Informationsasymmetrie). Die persönliche Relevanz, welche das Bezugsobjekt für ein Individuum besitzt, variiert in Abhängigkeit des Urteilsgegenstands (Motivationsasymmetrie). Der Theorie zufolge wirkt sich die Asymmetrie in Information und Motivation auf die Urteilsgenauigkeit aus (Vazire, 2010) und führt zu Divergenzen zwischen den Selbsturteilen der Lehrperson und Fremdurteilen der Studierenden.

### Forschungsziele und Untersuchungsdesign

Das erste Ziel der Arbeit war es, zu untersuchen, ob und wie sich diversitätssensible Hochschullehre quantitativ erfassen lässt. Konkret wurde der Frage nachgegangen, inwiefern Fremdurteile der Studierenden und Selbsturteile der Lehrpersonen dasselbe Konstrukt messen und ob das Antwortverhalten durch perspektivenspezifische Mechanismen beeinflusst wird. Die Ableitung von Bedingungen für einen konstruktiven Umgang mit Vielfalt in der Hochschullehre stellte das zweite Forschungsziel dar. Dabei wurde der Frage nachgegangen, inwiefern diversitätsbezogene Persönlichkeitseigenschaften der Lehrperson mit ihrem Lehrhandeln zusammenhängen.

Um die Forschungsziele zu erreichen, wurde ein quantitatives 2 x 2-Between-Subjects-Design konzipiert. Zum einen variierte die beurteilende Person (UV1). So wurden die Fremdurteile durch Studierende und das Selbsturteil durch die Lehrkraft selbst erhoben, um einen Perspektivenvergleich zu ermöglichen. Zum anderen lag für beide Beurteilendengruppen eine Version im Aktiv- und eine im Passivmodus des Fragebogens vor (UV2).

Die Modus-Variation kann durch das folgende Item aus der Studierendenperspektive heraus veranschaulicht werden:

Aktiv: „Der Lehrkraft ist es gelungen, unterschiedliches Vorwissen und vielfältige Erfahrungen der Studierenden aktiv als bereicherndes Element in ihre Lehre zu integrieren.“

Passiv: „Unterschiedliches Vorwissen und vielfältige Erfahrungen der Studierenden stellten ein bereicherndes Element der Lehre dar.“

Die Aktivversion benannte ein handelndes Satzsubjekt (bei Studierenden: „die Lehrkraft“, bei Lehrpersonen: „Ich“), während die Passivversion dies nicht tat. Es ergaben sich vier mögliche Kombinationen zwischen der Version der Studierenden und der Version der Lehrenden (aktiv-aktiv, passiv-aktiv, aktiv-passiv, passiv-passiv). Postuliert wurde, dass Aktiv-Formulierungen, aufgrund der konkreten Benennung eines handelnden Objektes, stärkeren Urteilsverzerrungen unterliegen.

Der Fragebogen der Lehrpersonen umfasste zudem eine Skala zur Messung ihrer Diversitätsakzeptanz. Diversitätsakzeptanz befähigt Menschen Vielfalt als Ressource zu erkennen und konstruktiv mit dieser umgehen zu können (Pietzonka, 2021b). Im Sinne einer Kohärenz zwischen der Selbstwahrnehmung des eignen (diversitätssensiblen) Lehrhandelns und der selbst eingeschätzten Diversitätsakzeptanz, sollten Lehrpersonen, die ein höheres Maß an Diversitätsakzeptanz aufweisen, ihre Lehre als sensibler für Diversität bewerten als jene, deren Diversitätsakzeptanz niedriger ausgeprägt ist.

### Ergebnisse

Die erste Datenerhebung fand im Rahmen der Lehrevaluation des Sommersemesters 2022 vom 30.05.22 bis zum 15.06.22 statt, die zweite im Wintersemester zwischen dem 05.12.22 und dem 18.12.22. Die Bereinigung der Daten führte zu einer finalen Stichprobe von  $N = 1160$  Studierenden und 68 Lehrpersonen, die sich auf  $N = 107$  Seminare verteilten und vollständig in die Auswertung eingingen.

Die Ergebnisse der Studie zeigen, ...

..., dass die verwendeten Items zur Messung diversitätssensibler Lehre (Diversity-Skala) zum jetzigen Stand keine Erfassung eines gemeinsamen Konstrukts durch Studierende und Lehrpersonen zulassen. Die niedrigen Reliabilitätswerte der Diversity-Skala für die Lehrpersonen deuten darauf hin, dass die Items nicht ein einzelnes, sondern verschiedene Konstrukte abbilden. Die Skala der Studierenden hingegen zeigte hinreichende bis gute interne Konsistenzen, was vermuten lässt, dass die Items dasselbe Konstrukt zuverlässig messen.

..., dass die Passivierung der Items teilweise zur Minderung der Perspektivendivergenzen beiträgt. Folglich divergierten die Bewertungen aufgrund einer überhöhten Selbsteinschätzung der Lehrpersonen stärker. Dieser statistische Zusammenhang konnte jedoch nur für die Frage nach Transparenz und Entanonymisierung in der Lehre auf der Diversity-Skala festgestellt werden.

..., dass Diversitätsakzeptanz als Persönlichkeitseigenschaft nicht mit dem Umgang mit Vielfalt im beobachtbaren Lehrhandeln zusammenhängt. Konkret ergab sich kein

statistisch bedeutsamer Zusammenhang zwischen der Diversitätsakzeptanz und der Bewertung des Umgangs mit Vielfalt durch die Studierendenschaft bzw. dem selbst-eingeschätzten Umgang mit Vielfalt durch die Lehrperson. Somit existiert eine Divergenz zwischen der Selbst- und Fremdwahrnehmung des (diversitätssensiblen) Lehrhandelns und der Diversitätsakzeptanz als Maß des Umgangs mit Vielfalt.

### Limitationen

Ein Kritikpunkt der Studie liegt in der Konstruktion der Skala, mit der ein diversitätssensibler Umgang mit Vielfalt gemessen werden sollte. Für die Bildung einer Likert-Skala hätte nach Auswahl der Items ein Pretest erfolgen müssen. Weiterhin hätte die Dimensionalität der Skala faktorenanalytisch geprüft werden müssen, ebenso wie die Erfüllung der psychometrischen Gütekriterien (Döring & Bortz, 2016). Natürlich ist auch fraglich, inwiefern ein so komplexes Konstrukt durch lediglich vier Items abgebildet werden kann. Zu rechtfertigen ist das Vorgehen damit, dass das Forschungsinteresse nicht darin bestand, einen psychometrischen Test zur Messung diversitätssensibler Lehre zu entwickeln, sondern darin, zu prüfen, ob sich diversitätssensible Lehre überhaupt multiperspektivisch messen lässt.

### Schlussfolgerungen

In Hinblick auf die Frage, ob und wie sich diversitätssensible Hochschullehre messen lässt, bleibt festzuhalten, dass die Items in Abhängigkeit der Perspektive, unterschiedliche Konstrukte erfassen. Weiterführende Forschung könnte die Frage nach einer validen Messung diversitätssensibler Lehre zunächst als Frage der Perspektive betrachten und den Gründen hierfür nachgehen. Darüber hinaus konnten aus der Untersuchung des Verhältnisses von Diversitätsakzeptanz und dem selbst- bzw. fremdeingeschätzten diversitätssensiblen Lehrhandeln, Diskrepanzen festgestellt werden. So spiegelte sich die Diversitätsakzeptanz einer Lehrperson nicht in den Urteilen über ihre beobachtbare Lehrpraxis wider. Hieraus konnten Vermutungen über ermöglichende Bedingungen für entsprechendes Lehrhandeln angestellt werden. Letztendlich liegt es im Verantwortungsbereich der Lehrperson, sich der Bedeutung von Diversität in der täglichen Hochschulpraxis bewusst zu werden und Bereitschaft zu zeigen, diese als Teil ihrer Vorstellungen über gute Lehre zu integrieren. Selbstreflexion, beispielsweise angestoßen durch Checklisten für eine diversitätssensible Lehrpraxis, können helfen, Diskrepanzen zwischen den Vorstellungen und dem beobachtbaren Umgang mit Vielfalt bewusst zu machen. Die Ergebnisse dieser Studie zeigen auch, dass das Feedback der Studierenden eine wichtige Datenquelle für die Erfassung von diversitätssensibler Lehre darstellt. Auf dieser Gesprächsgrundlage kann ein gemeinsames Diversitätsverständnis entwickelt und damit eine Passung zwischen Angebot und Nutzung von Hochschullehre generiert werden. Der Mehrwert dieser Arbeit liegt deshalb insbesondere im multiperspektivischen Studiendesign, welches Studierende und Lehrpersonen gleichermaßen als wertvolle Datenquellen anerkennt.

Bei Fragen oder Anmerkungen zum Projekt stehe ich gerne zur Verfügung. Vielen Dank für Ihre Unterstützung!

## Quellen

Clausen, M. (2002). Unterrichtsqualität: Eine Frage der Perspektive? Empirische Analysen zur Übereinstimmung, Konstrukt- und Kriteriumsvalidität (Bd. 29). Waxmann.

Daumiller, M., Janke, S., Hein, J., Rinas, R., Dickhäuser, O. & Dresel, M. (2022). Teaching Quality in Higher Education. *European Journal of Psychological Assessment*, 1–6.  
<https://doi.org/10.1027/1015-5759/a000700>

Desimone, L. M., Smith, T. M. & Frisvold, D. E. (2010). Survey Measures of Classroom Instruction. *Educational Policy*, 24(2), 267–329. <https://doi.org/10.1177/0895904808330173>

Döring, N. & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. Springer Berlin Heidelberg. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5>

Fauth, B., Decristan, J., Rieser, S., Klieme, E. & Büttner, G. (2014a). Grundschulunterricht aus Schüler-, Lehrer- und Beobachterperspektive: Zusammenhänge und Vorhersage von Lernerfolg. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 28(3), 127–137.  
<https://doi.org/10.1024/1010-0652/a000129>

Fauth, B., Göllner, R., Lense, G., Praetorius, A.-K. & Wagner, W. (2020). Who Sees What? Conceptual Considerations on the Measurement of Teaching Quality from Different Perspectives. *Zeitschrift für Pädagogik*(66), 138–155. <https://doi.org/10.25656/01:25870>

Kunter, M. & Baumert, J. (2006). Who is the expert? Construct and criteria validity of student and teacher ratings of instruction. *Learning Environments Research*, 9(3), 231–251.  
<https://doi.org/10.1007/s10984-006-9015-7>

Lazarides, R. & Schiefele, U. (2021). The relative strength of relations between different facets of teacher motivation and core dimensions of teaching quality in mathematics – A multi-level analysis. *Learning and Instruction*, 76, 1–58. <https://doi.org/10.1016/j.learninstruc.2021.101489>

Pietzonka, M. (2021b). Die Ratingskala DWD-O zur Messung von Diversitätsakzeptanz im organisatorischen Kontext. *Zeitschrift für Arbeits- und Organisationspsychologie*, 65(1), 1–10.  
<https://doi.org/10.1026/0932-4089/a000340>

Vazire, S. (2010). Who knows what about a person? The self-other knowledge asymmetry (SOKA) model. *Journal of Personality and Social Psychology*, 98(2), 281–300.  
<https://doi.org/10.1037/a0017908>